

Neue Studie des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB zeigt:

Erfassung der Arbeitszeit ist ungenügend

Zu viele Firmen lassen die Arbeitszeiten der Angestellten nicht erfassen. Obwohl sie das müssten.

Mehr als ein Drittel der Erwerbstätigen in der Schweiz sagten 2010, sie seien häufig oder sehr häufig gestresst. Für Stress sorgen vor allem überlange Arbeitszeiten, fehlende Pausen oder Freizeit und prekäre Arbeitsverhältnisse. Das kommt die Schweiz teuer zu stehen, sagt der Schweizerische Gewerkschaftsbund: Denn je unregelmässiger oder länger gearbeitet wird und je weniger die gesetzlichen Bestimmungen zu Arbeitszeiten und Pausen eingehalten werden, desto kränker werden die Arbeitnehmenden.

Der SGB hat untersucht, wie es um die Erfassung der Arbeitszeit steht. Die Resultate sind ernüchternd: 16,7 Prozent der Arbeitnehmenden erfassen die Arbeitszeit nicht, vor allem im Dienstleistungsbereich. Und weder die Kantone noch das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) nehmen ihre Kontroll- und Aufsichtspflicht wahr. Weil es an Geld und an Personal fehlt.

Absichtlich knapp.

Die kantonalen Arbeitsinspektorate sind unter Druck: Der SGB konnte sie erst befragen, als er zusicherte, die Daten zu anonymisieren. Die Regierungen würden ihre Ressourcen bewusst knapp halten, glauben einzelne Inspektorate. Damit sie die Arbeitszeiterfassung gar nicht kontrollieren könnten.

Jetzt fordert der SGB mehr Kontrollen, eine aktive Koordination beim Seco und eine nationale Statistik. Zudem müsse die Suva psychosoziale Erkrankungen endlich als Berufskrankheiten anerkennen.

Matthias Preisser.

Work, 7.2.2014.

Personen > Preisser Matthias. Arbeitszeiterfassung. SGB. Work. 2014-02-07